

Rundfunk Berlin Brandenburg**Kontraste**

Beitrag vom 16.06.2005

Kinderarmut in Deutschland – nicht nur eine Frage des Geldes

Ohne Frühstück aus dem Haus, mittags zur Armenküche, abends ein Fertiggericht. Anstatt Erziehung gibt es Fernsehen, die Spielkonsole ersetzt das Kuschneln. Die Folge: soziale Verwahrlosung, Sprachlosigkeit, Aggressivität. Armut in Deutschland bedeutet heute nicht nur „kein Geld haben“. Eltern sind völlig überfordert. KONTRASTE-Autor Axel Svehla stellt die berechnigte Frage: Muss der Staat die Kinder vor ihren eigenen Eltern schützen?

Und jetzt zum wirklichen Leben. Zu Problemen, die Politiker am liebsten gar nicht ansprechen, erst recht nicht im Wahlkampf. Sie sind arm, sie wissen sich selber nicht mehr zu helfen, ihre Kinder wachsen mit dem Vorbild auf, dass es Schlimmeres gibt als von Sozialhilfe und Suppenküchen abhängig zu sein. Diesen Familien wird die Agenda 2010 nicht helfen und die Steuerreform auch nicht. Eltern, die im Leben gescheitert sind und ihre Kinder gleich mitnehmen in Armut und Verwahrlosung. Axel Svehla hat eine dieser vergessenen Familien in Berlin besucht.

Berlin Hellersdorf, eine Plattenbausiedlung am Rande der Hauptstadt. Morgens 7 Uhr 30.

Die Zwillinge Florian und Yasmin verbringen die meiste Zeit in ihrem kleinen Zimmer. Die Playstation und das Fernsehen – ihre Lieblingsbeschäftigung.

KONTRASTE

"Vor der Schule guckt ihr auch Fernsehen?"

Yasmin

"Vor der Schule gucken wir auch Fernsehen, weil wir da noch nicht los müssen!"

Im Wohnzimmer nebenan ihre allein erziehende Mutter. Andrea Thiel sucht einen Job. Seit Jahren ist sie arbeitslos.

Andrea Thiel

"In der Anzeige steht: Zusatzeinkommen als Restauranttester, Telefonnummer oder kommen Sie direkt zu uns, Allestester."

Ihr ist in der Zeitung eine Stelle als Restauranttesterin aufgefallen.

Andrea Thiel

*"Ich bin ja früher auch mit meinem Vater eben in Restaurants gegangen als Kind und habe da mit Speisen mit getestet und so weiter und so fort. War eben halt erst 14, es hat mich damals schon interessiert, weil mein Vater seine Gaststätten aufgesucht hat, um die Speisen zu testen und so weiter, da durfte ich dann eben mit, und es war immer sehr nett und sehr angenehm."
„Teilnehmer besetzt, das kann nicht wahr sein, dann soll er doch so was nicht in der Zeitung schreiben."*

Frau Thiel gibt die Suche schnell auf. Sie lebt vom Arbeitslosen- und Kindergeld. Da bleiben nach Abzug aller Kosten für die Familie nur noch 400 Euro zum Leben übrig. Sie ist unzufrieden, das bekommen auch die Kinder zu spüren

Andrea Thiel

"Ich weiß nicht, was hast Du mit Deinem Zimmer gemacht ?"

Florian

"Ich hab ne Bombe rein fallen lassen."

Andrea Thiel

"Florian, ich hab Dich jetzt ehrlich was gefragt, wie sieht das denn hier aus?"

Florian

"Frag mal die Yvonne."

Andrea Thiel

"Ja, die schnapp ich mir auch noch."

Florian

"Ich hab mich nur davor gesetzt."

Andrea Thiel

"Ja überall liegen die Krümel von Deinem Haus rum, das hättest Du alles schon machen können. Ich bin entsetzt."

Florian

"Hab ich doch nur vor der Konsole."

Andrea Thiel

"Dann mach ich Dir auch mal so ein Wohnzimmer, dann kannst Du sehen, ob Du Dich indem Zimmer wohl fühlst."

Die 3-Zimmer-Wohnung von Frau Thiel. Zustände, über die sich die Nachbarn schon beim Jugendamt beschwert haben.

KONTRASTE

"Hat das Jugendamt Ihnen denn irgendwelche Auflagen gemacht?"

Andrea Thiel

"Nein, die Wohnung war ja aufgeräumt. Ich bin entsetzt jetzt über Florians Zimmer. Ich meine, wenn das das Jugendamt sieht, dann wünsche ich Dir viel Spaß."

Florian

"Mama, kannst Du..."

Andrea Thiel

"Dann werd ich hier aufräumen, dann muss ich das machen, das siehst ja hier... Andrea, hilfst Du mir?"

KONTRASTE

"Warum kommt das Jugendamt?"

Florian

"Um Kinder wegzunehmen."

KONTRASTE

"Warum wollen die denn Euch der Mutter wegnehmen?"

Florian

"Wenn man ganz böse ist."

KONTRASTE

"Aber Du bist doch gar nicht böse."

Florian

"Manchmal schon."

KONTRASTE

"Was wär denn, wenn das Jugendamt Euch der Mutti wegnimmt?"

Florian

"Dann wär ich irre geworden."

Familie Thiel auf dem Weg zur „Arche“, eine kirchliche Suppenküche mit Freizeitangeboten für Kinder. Hier gibt es das Essen umsonst, die Zwillinge und die Mutter stehen jeden Tag in der Schlange. Zu Hause kocht die Mutter nicht.

KONTRASTE

"Mit ihrem Einkommen können Sie Ihren Kindern täglich, wenn Sie denn wollen, eine warme Mahlzeit bereiten!"

Andrea Thiel

"Ja, das könnte ich schon."

KONTRASTE

"Aber Sie machen es nicht!"

Andrea Thiel

"Nein, ich mach es Aus dem einfachen Grunde nicht, weil wir's Geld ja denn in der Arche essen gehen, aber wenn ich koche, wenn ich Mittag kochen würde, dann wär das wieder ein Mittag was eben, wie sagt man, Nudeln mit Tomatensauce beispielsweise, es ist preiswert."

Doch in der Suppenküche kommt nur das auf den Tisch, was auch Frau Thiel sich leisten könnte: Nudeln mit Sauce. So lernen die Zwillinge, dass man auch ohne jede Anstrengung täglich eine warme Mahlzeit

bekommen kann. Für diese Lebenseinstellung hat der Leiter der Suppenküche kaum Verständnis.

Bernd Siggelkow, „Die Arche“

"Ich glaube, dass man natürlich sehr deutlich den Eltern sagen muss, dass sie Fehler machen und sie machen welche. Viele Fehler bestehen darin, dass die Kinder kein Mittag gekocht bekommen, dass sie Süßigkeiten bekommen, dass sie flach ernährt werden, dass man richtig für sie kocht, dass man keinen Wert drauflegt, dass man Gemüse essen muss. Es ist nicht damit getan zu sagen, alles ist schlecht, sie nur zu kritisieren, denn das hilft ihnen ja nicht. Es muss ihnen geholfen werden. Dass man ihnen unter die Arme greift."

Berlin-Hellersdorf ist ein kinderreicher, junger Bezirk. Hier droht manchem ein Leben zwischen Sozialhilfe und Suppenküche. Die Erziehungswissenschaftler Hilde von Balluseck beschäftigt sich mit Kinderarmut. Sie weiß: nicht allein Geldmangel ist das Problem, sondern vor allem ein Mangel an Erziehung und Kultur.

Hilde von Balluseck, Erziehungswissenschaftlerin

"Es ist kein finanzielles Problem, also die kulturelle Armut ist das größere Problem im Verhältnis zur materiellen Armut, weil Leute, die das Gefühl haben, draußen zu stehen, die Kulturen des Miteinanders kaum noch entwickeln."

Durch den Rost gefallen, sich selbst überlassen – in Berlin Hellersdorf hat die Armut viele Gesichter. Vor allem die Jugendlichen bleiben unter sich – ohne Betreuung, ohne Orientierung.

KONTRASTE

"Wie alt seid ihr so im Schnitt?"

Kinder auf der Straße

"Von zwölf bis fünfzehn. Wir haben uns gestern verabredet und zwar haben wir gesagt: wir verabreden uns heute für 15 Uhr hier und wollen saufen. Deshalb haben alle Alkohol gebracht und deshalb haben wir was getrunken."

KONTRASTE

"Und was sagen Eure Eltern dazu, wissen die so, dass ihr euch hier trefft?"

Kinder auf der Straße

"Ja, ja, mit dem Alkohol nicht, naja, meine Mutter hat es gestern gemerkt und gesagt, ich soll gucken, dass ich ordentlich nach Hause komme."

Als Florian und Yasmin eingeschult wurden, scheiterten sie bereits in der ersten Klasse. Kindern wie diesen könnte geholfen werden – außerhalb der Familie. zum Beispiel durch eine kostenlose Kindergartenpflicht.

Hilde von Balluseck, Erziehungswissenschaftlerin

"Ich bin auf jeden Fall für eine Kindergartenpflicht ab drei, eigentlich bin ich für eine Kindergartenpflicht ab zwei, zur Hälfte wenigstens, nicht ganztägig."

„Das ist die einzige Möglichkeit, wie wir auch die Schichten erreichen, die sich zu Recht oder zu Unrecht von diesen Institutionen und Kindertageseinrichtungen, Krippe usw. nicht angenommen fühlen.“

Staatlich kontrollierte Erziehung, Kindergartenpflicht: Das wäre nichts für Andrea Thiel. Sie fürchtet, dass man ihr die Kinder wegnimmt.

KONTRASTE

„Aber es geht auch um ihre Kinder.“

Andrea Thiel

„Nein meine Kinder sind meine Kinder und ich bin verantwortlich und wenn ich mich in meinem Freundeskreis umhöre ist da die gleiche Meinung.“

KONTRASTE

„Vielleicht sind sie aber überfordert, ohne dass sie es wissen.“

Andrea Thiel

„Ich bin nicht überfordert, was ich tue für meine Kinder tue ich gerne.“

Kind

"Ich nehm' einen Schlüssel mit!"

Die Kindergartenpflicht für alle Kinder ab zwei oder ab drei: Das wäre eine Investition in unsere Zukunft! Aber als Wahlkampfthema ungeeignet, denn diese Agenda würde erst nach 2010 wirken!

Beitrag von Axel Svehla

Drucken

Fenster schließen!